

### Zum individuellen und globalen Problemerkennen von Schülern aus 9. und 10. Klassen unter aktueller Sicht

Müller, Harry

Forschungsbericht / research report

#### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Müller, H. (1988). *Zum individuellen und globalen Problemerkennen von Schülern aus 9. und 10. Klassen unter aktueller Sicht*. Leipzig: Zentralinstitut für Jugendforschung (ZIJ). <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-401321>

#### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

#### Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Zum individuellen und globalen Problem-  
erleben von Schülern aus 9. und 10. Klassen  
unter aktueller Sicht

Autor: Dr. sc. Harry Müller

unter Mitarbeit von Eveline Fischer

Februar 1988

Zum individuellen und globalen Problemerleben von  
Schülern aus 9. und 10. Klassen unter aktueller Sicht  
(Dezember 1987)

-----

Bei den folgenden Erörterungen wird davon auszugehen sein, daß sich der heranwachsende Jugendliche in fortschreitendem Maße vor die Aufgabe gestellt sieht, sich mit den verschiedenen Situationen seines Daseins und Erlebens erfolgreich auseinanderzusetzen. Die fortschreitende Situationsbewältigung ist generelles Kennzeichen der Entwicklung der Persönlichkeit. Das Jugendalter ist, wie die sogenannten "Entwicklungsjahre" überhaupt, in besonderem Maße dadurch gekennzeichnet, daß viele Situationen auf neue Weise entstehen und nicht aus vorangehenden hervorgehen. Gleichwohl fehlen Jugendlichen die Erfahrungen, neuauftretende Situationen in ihrer Lebenslage oder auch neue Entwicklungsaufgaben sofort und ohne Schwierigkeiten bewältigen und lösen, Entscheidungen herbeiführen zu können.

Insofern ist die Entwicklungsetappe mit Beginn des Jugendalters doch ein recht komplizierter Lebensabschnitt, weil der sich erweiternde Handlungs- und Entscheidungsbedarf in erheblichem Maße höhere Anforderungen stellt, als es die "innere Kompetenz" der Persönlichkeit gewährleisten kann. Die so ganz selbstverständlich auftretenden Widersprüche werden von den meisten (subjektiv) als Problem erlebt, also als Situationen, die den Jugendlichen innerlich belasten, die seine Bewertungen und Motivationen auf die Probe stellen und das psychische Gleichgewicht stören. Zum Problemerleben können sowohl aus der Lebenslage hervorgehende äußere (objektive) Situationsmerkmale wie auch interne (subjektive) Situationsmerkmale führen. Die äußere, die physikalisch-soziale Umweltsituation, die sich in Umgebung und Praxis ausdrückt, ist mit der inneren, der psychischen Situation, die den psychischen Gesamtzustand betrifft, einschließlich relativ überdauernder (personaler) Einstellungen und Denkstile, über die Handlungen des Individuums dialekt-

tisch verbunden. Probleme ergeben sich aus der Handlung der Person, aus ihrer Wechselwirkung/Auseinandersetzung mit der Umwelt im Ergebnis von Entscheidungen. So können sich Entscheidungen als falsch erweisen, Handlungsalternativen zu Verunsicherung führen, Ziele in Frage gestellt, Erscheinungen als unerklärlich oder unakzeptabel definiert werden und anderes. Das Feld des Problemerkennens kann also sehr weit gefächert sein. Wichtig ist, daß auftretende Probleme die Persönlichkeit neu orientieren und Einfluß nehmen können auf nachfolgendes Entscheidungsverhalten. Entsprechenden Erörterungen kommt eine große erzieherische Bedeutung zu. Aus der Art des Problemerkennens Jugendlicher, aus seinem Umfang und der Ausprägung lassen sich Ansatzpunkte für die Arbeit unter der Jugend verdeutlichen. Auf Probleme, die ihnen evident sind, lassen sich Jugendliche ansprechen. Sie bieten sich an für pädagogische Hilfestellungen und geben Aufschluß darüber, welche Merkmale zur Weiterführung der Diskussion mit der Jugend auffordern.

Die vorliegenden Abhandlungen stellen Ergebnisse einer offenen Befragung dar, die bei 488 15-/16jährigen Schülern aus Leipziger Schulen Anfang Dezember 1987 vorgenommen wurde. An dieser Stelle werden 2 Fragen ausgewertet:

Die erste Frage zielt auf die relativ eng gefaßte individuelle Problemsituation ab. Die Frage lautete:

"Nennen Sie die 3 wichtigsten Probleme in ihrem persönlichen Leben, vor denen Sie gegenwärtig stehen, die Sie unter Umständen belasten."

Die zweite Frage hat einen weit größeren Situationsumfang, indem globale Entwicklungsfragen in ihrer individuellen Bedeutungswiderspiegelung zu bestimmen sind. Die Frage lautete:

"Gegenwärtig gibt es eine Menge unterschiedlicher Probleme der Entwicklung in der Welt, die uns bewegen oder Sorgen bereiten. Nennen Sie drei, die Ihnen besonders am Herzen liegen."

Obwohl beide Fragen Probleme zum Gegenstand haben, so unterscheiden sich diese doch grundsätzlich in bezug auf die individuelle Nähe. Persönliche Lebensprobleme haben auf Grund ihrer Unmittelbarkeit eine andere Qualität, ihre Subjektivität ist stärker ausgeprägt und sie berühren das Erleben und Verhalten weitaus intensiver, weil der Jugendliche selbst darauf Einfluß nehmen kann. Wenn ein Jugendlicher auf eine bestimmte Art persönliche Probleme hat, so ist die Wahrscheinlichkeit relativ gering, daß diese bei anderen in der gleichen Weise hervortreten. Meistens sind es spezifische Situationen der individuellen Lebenslage (Lernen in der Schule, Leben in der Familie, Beziehungen zum Partner), die problembegünstigend wirken oder aber es ist die eigene innere Situation (die eigenen Fähigkeiten und Neigungen), mit der Jugendliche in Konflikt geraten.

Ganz anders steht es mit den sogenannten globalen Problemen. Diese werden über Medien oder mündliche Informationen an Jugendliche vermittelt herangetragen. Sie berühren die jungen Leute nur, wenn die vorhandenen Kenntnisse oder Einstellungen solchen Informationen entsprechen, das heißt sie müssen als Weltprobleme vom einzelnen akzeptiert werden. Insofern geben sie Auskunft über die Bedeutung von Weltereignissen oder -situationen für die Jugendlichen und sind so gesehen Fingerzeige für die politisch-soziale Bewußtseinslage unter der Jugend.

### 1. Die individuelle Problemsituation

Nur 5 Prozent der befragten Schüler beantworteten die dahingehende Frage nicht. Somit muß angenommen werden, daß sich fast alle in irgendwelchen Schwierigkeiten befinden, die für sie eine Problemlage schaffen. In der Mehrheit sind diese Probleme in den Hauptfeldern der Lebenstätigkeit der Jugendlichen angesiedelt: Schule, Familie, Partnerbeziehungen, Freizeit. Nicht zu verkennen sind aber auch Problemfelder der Politik und - was bei Jugendlichen mit Notwendigkeit hervortritt - die eigenen individuelle Situation, mit der sie in Widerspruch geraten, sobald sie sich selbst stärker beobachten.

### 1.1. Probleme des Bildungsweges (Schule, Berufsausbildung)

Dieser Bereich ist sehr weit gefächert und tritt am häufigsten hervor. Es gibt fast keinen, der in der Schule nicht mit bestimmten aktuellen Anforderungen oder mit Aufgaben des Bildungsweges kollidiert und deshalb Schwierigkeiten hat. 534 Aussagen wurden dazu gemacht. Das bedeutet bei 462 Beteiligten eine bedeutende Zahl von Mehrfachkonflikten. An der Spitze dieses Situationskomplexes stehen Fragen der Realisierung des Berufswunsches.

236 = 52 Prozent der Schüler haben hier Probleme. Damit wird nicht in Abrede gestellt, daß jedem Schulabgänger eine Lehrstelle garantiert wird. Keiner ängstigt sich wegen einer Lehrstelle überhaupt. Vielmehr ist es die Sorge der Schüler in den älteren Jahrgängen um einen Lehrberuf, der den eigenen Intentionen, Neigungen, Interessen usw. entspricht. Die Berufswahl ist und bleibt der Hauptentscheidungs- und Konfliktbereich für den jüngeren Jugendlichen. Sie fühlen sich unsicher, weil größtenteils das konkrete Wissen und der Einblick fehlen. Jungen der Klasse 10 äußerten sich so: "Ich kann mir nicht viel unter einem Beruf vorstellen." "Ich habe nicht viel Ahnung von Berufen".

Viele sorgen sich um eine Absage nach abgegebener Bewerbung. Resignation besteht dort, wo die Entsagung des "Traumberufes" schon feststeht. Junge Klasse 10: "Ich muß in die Metallindustrie und wollte doch etwas anderes." Ein Mädchen gleichen Alters: "Daß man fast nie den Beruf bekommt, den man sich wünscht, weil Berufe nur geschoben werden." Dabei wissen die meisten genau, welche Schulleistungen ihre angestrebte Lehrstelle erfordert und sind - bis auf wenige Ausnahmen - bereit, sich anzustrengen. Manche leiden auch darunter, daß ihnen ein Wunschberuf aus Krankheitsgründen versagt bleibt.

Alles in allem darf dieses Spannungsfeld bei der Einschätzung der Lage unter der Jugend nicht ausgespart oder bagatellisiert werden. Berufswahl- und Berufserfolgfragen sind für Jugendliche wesentliche Probleme der Zukunftserwartungen. Sie werden stets auch in Zusammenhang mit den Chancen der eigenen Perspektive im Sozialismus gesehen.

77 = 17 Prozent sorgen sich in ihren Aussagen um gute Zensuren für eine bestimmte Berufseignung. Ihre Befürchtungen gehen in 9. Klassen meistens dahin, daß sie trotz Anstrengung ein weniger gutes Zeugnis bekommen, was sie aber brauchen, um sich für den gewünschten Beruf mit Aussicht auf Erfolg bewerben zu können. Meist sind dies Schüler, die ein hohes Anspruchsniveau haben. Befürchtungen dahingehend, daß das Klassenziel nicht erreicht werden könnte, wurden kaum geäußert. Dies widerspiegelt allerdings die ernstzunehmende Situation, daß leistungsschwächere Schüler wenig Motivation aus den Zwängen der künftigen beruflichen Existenz heraus erlangen, indem sie sich sicher fühlen, nicht zurückgelassen zu werden.

98 = 21 Prozent geben wie die Vorigen Probleme an, die mit Befürchtungen einhergehen, die Leistungsanforderungen nicht zu erfüllen, und zwar speziell in den bevorstehenden Prüfungen. Die Notwendigkeit der Abschlußprüfung wird nicht in Abrede gestellt. Nur wenige äußern das Symptom der Prüfungsangst. Die meisten empfinden die Prüfungsvorbereitung als übermäßige psychische Belastung (Streß). Viele von ihnen machen die Lehrer dafür verantwortlich, die das als Aufgabe der Planerfüllung betrachten. Ein Mädchen der Klasse 10 schrieb: "Lehrer machen einem mehr Angst, als man selber hat."

34 = 7 Prozent fühlen sich ganz allgemein dem Leistungsdruck (Schulstreß) ausgesetzt. Einige haben keine Lust mehr zum Lernen, es mache keinen Spaß. Mädchen Klasse 10: "Ehrgeiz und Streß behindern meine Lust."

40 = 9 Prozent beklagen sich auf Grund von Überforderung durch die Schule. Hausaufgaben und eine Menge außerschulischer Veranstaltungen werden am häufigsten genannt. Besonders die vielen Hausaufgaben beschneiden die Freizeit oder lassen keine zu. In einigen Klassen konzentriert sich das Phänomen der Überbürdung durch Hausaufgaben auf bestimmte Fächer, ist also keine allgemeingültige Erscheinung. Es steht dahin, ob die bei Schülern oberer Klassen in deutlichem Maße geminderte Leistungsmotivation

in Widerspruch gerät mit normalen Anforderungen. Die Schüler sind dann nicht in genügendem Maße belastbar und sie empfinden das allgemeine Schulpensum als außergewöhnlich hoch. Aus diesem Grunde wäre es lohnend, die tatsächlichen zeitlichen Belastungen aus den Budgetanalysen zu extrahieren. Indem hier doch mehr als ein Drittel entsprechende Problemsituationen als Streßbelastung charakterisieren, darf dieses Faktum nicht als nebengeordnet aufgefaßt werden.

21 = 5 Prozent benennen Ungerechtigkeiten oder Unangemessenheiten im Umgang mit ihnen als schulisches Problem (Leistungsbewertung, nicht altersgerechte Behandlung, Verständnislosigkeit, Intoleranz). Junge Klasse 10: "Lehrer behandelt uns wie kleine Kinder." 11 Schüler leiden unter ihrer Stellung im Kollektiv, fühlen sich als Außenseiter abgedrängt, sind Hänseleien und Streitereien ausgesetzt.

#### 1.2. Probleme der Sozialbeziehungen in der Familie

Im großen und ganzen kann im Zusammenhang mit der verlängerten Abhängigkeit vom Elternhaus und einer in der Mehrheit positiven Einstellung der Eltern gegenüber der spezifischen Lebenssituation der jugendlichen Kinder von guten und relativ harmonischen Beziehungen zwischen Eltern und Jugendlichen der genannten Altersgruppen ausgegangen werden. Von Ausnahmen abgesehen (10 bis 15 Prozent) haben die Jugendlichen zu ihren Eltern Vertrauen, akzeptieren sie als Vorbildpersonen und als Ratgeber. Eine solche globale Situation widerspiegeln die bisherigen Forschungen. Auch in den vorliegenden Aussagen der Schüler über ihre individuelle Problemsituation findet man bei einer fast identischen quantitativen Entsprechung in

89 Fällen = 19 Prozent die Benennung eines Problemerlebens, das sich mit "Verständnislosigkeit der Eltern" unbeschreiben läßt. Die Jugendlichen berichten von Auseinandersetzungen, da sie sich von ihren Eltern nicht verstanden, sondern vielfach gegängelt, bevormundet, nicht als "Erwachsene" behandelt und in ihren Ansprüchen beeinträchtigt fühlen.



Beispiele dafür:

"Meine Eltern sind oft nicht mit mir einer Meinung, z. B. Alkohol und Zigaretten" (Junge Klasse 10).

"Meine Eltern sind gegen meine Kumpels und das Rauchen" (Junge Klasse 10).

"Ich komme in letzter Zeit überhaupt nicht mit meinen Eltern aus. Sie regen sich über mein Aussehen, meine Sachen auf. Sie können mich nicht verstehen" (Mädchen Klasse 9).

"Streit mit den Eltern über Ordnung, über Klamotten" (Mädchen Klasse 9).

"Wenn ich abends lange ausgehe, allein verreisen will. Es wird gesagt: Typisch Jugendalter" (Mädchen Klasse 9).

In den meisten Fällen handelt es sich um Konflikte, die durch ein exponiertes Verhalten der Jugendlichen provoziert werden und die Eltern einen Zustand der Einordnung in ein Reglement verlangen, daß eine - wie sie meinen - gute Entwicklung der Jugendlichen garantiert. Eine einseitige Schutzuweisung fällt hier schwer. Dennoch ließen sich in vielen Fällen Konflikte vermeiden, wenn es den Eltern gelänge, die Problemlage im gegenseitigen Einvernehmen zu lösen.

In diese Gruppe gehören aber auch 10 Fälle, wo die Eltern den Partner des Jugendlichen ablehnen, den Umgang mit ihm verbieten oder den gemeinsamen Urlaub. Gehäufter Grund sei, daß der Partner "beruflich oder bildungsmäßig nicht passe". Direkte binnenfamiliäre Konflikte werden auch in 5 Fällen durch Geschwisterstreit und in 4 Fällen auf Grund unangenehmer häuslicher Arbeiten (aufwaschen u. ä.) charakterisiert.

Ein andersgearteter häuslicher Problemkreis sind Konfliktfelder, in die Jugendliche wohl indirekt einbezogen sind. 21 Schüler = 24 Prozent fühlen sich beispielsweise belastet durch (zum Teil tätliche) Auseinandersetzungen zwischen Vater und Mutter, durch die Gefahr einer Scheidung der Eltern oder durch bereits geschiedene Ehen, wo es gehäuft zu Szenen kommt, denen Jugendliche hilflos gegenüberstehen. In 9 Fällen = 2 Prozent berichten Jugendliche

über familiäres Leid durch Tod oder schwere Krankheit von Eltern und Großeltern. Aber auch der Tod liebgewordener Tiere kann eine solche schwerwiegende Problemsituation auslösen.

### 1.3. Partnerprobleme

Wie eben schon angedeutet, bilden die aufkeimenden Partnerschaften neue soziale Konfliktfelder. Hier meldeten 100 Jugendliche = 23 Prozent Sorgen und Konflikte an, was auf die doch große Bedeutung von Partnerbeziehungen für jugendliche Schüler und die daraus sich entwickelnden Belastungsfaktoren für die gesamte Lebenssituation hinweist.

Die Hälfte unter ihnen sind ohne nähere Angaben bedrückt, weil die Partnerschaft nicht im gewünschten Sinne funktioniert. Der Partner selbst ist hier, wie auch immer, das Problem. 10 Schüler leiden unter räumlicher Trennung vom Partner, 5 Mädchen haben ausgesprochen sexuelle Probleme, weil sie die Pille nicht nehmen (wollen), 2 Jungen sorgen sich wegen einer realen Vaterschaft, 21 Schüler fühlen sich in einer persönlichen Problemlage, weil sie keinen Partner haben, sich aber danach sehnen, häufig deshalb, weil sie eines Vertrauten, eines Ansprechpartners bedürfen, der ihr Alleinsein ausschließt.

### 1.4. Freizeitprobleme

Es kann als sicher gelten, daß die Freizeit und das dort praktizierte Verhalten, die gebotenen Möglichkeiten usw. einen hohen Stellenwert bei Jugendlichen einnehmen und deshalb auch Konflikt-/Problemstoff schaffen. In 67 Fällen = 15 Prozent spielen derartige Fragen - wenn auch sehr differenziert - eine Rolle.

25 Schüler (bevorzugt Jungen) möchten sich etwas für den Freizeitgebrauch anschaffen (Moped, Elektronik, Platten, Kleidung usw.), haben aber zu wenig Geld, um diese Bedürfnisse zu finanzieren. Das löst subjektiv Unzufriedenheit und ein quälendes Problemerleben aus, wenn sozialer Umfeldruck (Gruppenidentifizierung) die Bedürfnisse verstärken.

31 Schüler klagen über zu wenig Freizeit, weil sie zu viele Pflichten erfüllen müssen oder die Herstellung einer richtigen Balance sich in Pflicht und freiwilligem Tun (z. B. Hobbys) schwerfällt. Hier stellt sich auch heraus, daß Tätigkeiten, die vielfach den Freizeittätigkeiten zugeordnet werden und als Kategorie der Beliebtheit gelten, in Wirklichkeit als Pflichtaufgabe eine Bürde darstellen. Dazu zählt vor allem das Erlernen eines Musikinstruments. Relativ häufig ist in der Problemgruppe "Freizeitmangel" das Unbehagen vertreten, daß sonnabends Unterricht stattfindet.

11 Schüler beschwerten sich in ihren Problemäußerungen über mangelnde öffentliche Angebote zur Freizeitgestaltung: Computerübungsplätze, Sportstätten, Klubs oder Discoververanstaltungen.

#### 1.5. Individualprobleme

In den bisherigen Erörterungen spiegelte sich sehr deutlich die Widerspruchssituation der einzelnen Jugendlichen zu unmittelbaren Sphären ihrer individuellen Lebenslage wider. Das Jugendalter ist zugleich eine Lebensphase des aufkeimenden Selbstbewußtseins, der Auseinandersetzung mit dem eigenen Ich. Insgesamt offenbarten sich zwar nur 38 Fälle = 8 Prozent. Dies sind zwar weniger als erwartet, aber die Deutung der Problemlage gelingt trotzdem. Bei derartigen Sachverhalten ist doch die Mitteilbarkeit sehr eingeschränkt, bedenkt man die verständliche Scheu, sich öffentlich dazu zu äußern. Hauptsächliche Probleme werden im somatischen Bereich angemerkt: 32 Schüler äußerten sich über eigene Krankheiten, Bedrohung durch AIDS, Körperwuchsform, Gewicht, Aussehen, Behinderung, psychosomatische Störungen (Stottern) oder ähnliches. Die Hälfte davon leidet unter der körperlichen Beeinträchtigung, weil bestimmte Bedürfnisbefriedigungen zurückstehen müssen (Berufswunsch, Partner, Freunde). Einige andere haben psychische Probleme und nennen mangelndes Selbstvertrauen, fehlende Anpassungsfähigkeit und Willensstärke oder das Gefühl, nicht gebraucht zu werden. Andere leiden unter dem Erfüllungsdruck von Verpflichtungen, z. B. bei sportlichen Wettkämpfen oder bei der Ausübung von Funktionen. Hier wirken Versagensängste.

### 1.6. Politische Probleme

äußern 37 Schüler = 9 Prozent; die meisten sorgen sich um die Erhaltung des Friedens. Es werden aber auch offene Meinungen laut, die eine deutsche Wiedervereinigung verlangen (3), die unbedingt in den Westen reisen möchten (6) oder den Wehrdienst ablehnen (3). 6 Jungen sorgen sich über den Verlauf oder den Zeitpunkt des Ehrendienstes in der NVA. Einer muß in der Klasse Spott einstecken, weil er Fähnrich werden möchte. In diesem Zusammenhang gibt es doch bei einigen eine gewisse

### 1.7. Ungewißheit vor der Zukunft.

Von den 28 Äußerungen entfallen 24 auf Sorgen um den Verlauf der Berufsausbildung, des EOS-Besuches und des Berufslebens (Erwartungsangst). Der Rest ist bedenklich beim Reflektieren über eine eigene spätere Ehe und Familie.

### 1.8. Einige Randprobleme

äußern sich in sozialpolitischer Hinsicht; meistens Unzufriedenheit mit der Wohnung (13) oder einfach in verschiedenster sozialer Beziehung. 17 Schüler beschwerten sich z. B. über Rücksichtslosigkeit von Erwachsenen, Auseinandersetzungen in der Hausgemeinschaft, Unverständnis Älterer gegenüber der Jugend und Kontaktschwierigkeiten mit ihnen. Auch die Umweltverschmutzung verschiedener Art wird bei 9 Jugendlichen als persönliches Problem empfunden.

## 2. Globale Probleme in der Sicht von Schülern

Allein an der Zahl spontaner Äußerungen (durchschnittlich 2 bis 3 pro Schüler) ist zu ermesen, daß weltpolitische Vorgänge, wirtschaftspolitische Situationen, die soziale Lage der Menschheit insgesamt und aktuelle Geschehnisse von der übergroßen Mehrheit der Schuljugend reflektiert und als persönlich bedeutungsvoll erlebt werden. Nur 5 Prozent gaben keine Stellungnahme ab. Insöfern kann die Bewußtseinslage unter der jüngeren Jugend als durchaus problemorientiert und weltpolitisch interessiert eingeschätzt werden. Viele derartige Informationen, über die Jugendliche verfügen, sind selbstverständlich durch Schule und politische Organisationen vermittelt worden. Die Differenziertheit und Vielschichtigkeit jedoch und auch die zum Ausdruck kommende Widersprüchlichkeit in den Aussagen deuten darauf hin, daß das Problembewußtsein aus sehr unterschiedlichen Quellen (Familie, Medien, Freunde usw.) gespeist wird und vielfach kritisch untersetzt ist.

### 2.1. Weltpolitische Vorgänge

An der Spitze aller Äußerungen stehen politische Situations- und Ereignisdarstellungen, die von den Schülern als bedeutsam eingeschätzt werden.

291 Schüler (63 Prozent) nennen hierbei die Bedrohung des Weltfriedens durch das Wettrüsten. Die Stellungnahmen sind vielfach als Appell formuliert, die atomare und konventionelle Rüstung einzustellen, ohne dabei zwischen Ost und West zu unterscheiden. Beispiel Junge 10. Klasse: "Ich möchte nicht durch Waffen bedroht und nicht durch Waffen geschützt sein, da beides ein Risiko ist." Mit großer Häufigkeit wird SDI als Hinderungsgrund für eine allgemeine Abrüstung gesehen.

78 Schüler (17 Prozent) setzen alle ihre Erwartungen auf erfolgreiche Abrüstungsverhandlungen und das Gelingen der sozialistischen Initiativen unter Führung der UdSSR. Für die meisten von ihnen ist die Person M. Gorbatschows der eindeutige Garant für die Lösung der Abrüstungsfrage in der Welt. Einzelne wiederum

sehen der Entwicklung mit Skepsis entgegen und glauben nicht an die Realisierung der Vorschläge. Durch den Wunsch nach Frieden stehen die UdSSR und die USA im Mittelpunkt aller politischen Problemmeinungen.

139 Schüler (30 Prozent) wenden sich gegen den Golfkrieg und andere kriegerische Auseinandersetzungen im nahen Osten. Hier wird sehr häufig die Befürchtung geäußert, daß sich diese Konflikte zu einem Weltkrieg ausweiten könnten. Die Einmischung der USA in diese Auseinandersetzungen wird erkannt und verurteilt, wie überhaupt den USA ein ausgesprochenes Negativbild zugeschrieben wird.

79 Schüler (17 Prozent) verurteilen die faschistischen Machtverhältnisse in Chile, die Apartheidpolitik in Südafrika und andere Erscheinungen der Rassendiskriminierung, sowie der Verletzung elementarer Menschenrechte durch imperialistische Mächte.

25 Schüler (5 Prozent) wenden sich ganz allgemein gegen den Neofaschismus (vor allem BRD) in Verbindung mit dem zunehmenden Terrorismus und die Mißachtung der Menschenrechte im Kapitalismus.

15 Schüler befürchten eine weitere Einmischung der USA in Nicaragua, sie lehnen die USA-Politik und die der Kontras ab.

Eine weitere größere Gruppe (33 Schüler) zielt auf das Verhältnis DDR/BRD ab (siehe auch den ersten Bericht), rühmt die Friedensinitiativen Erich Honeckers, hofft auf weitere zwischenstaatliche Entspannung und Annäherung, leitet daraus allerdings auch häufig den unrealen Anspruch einer Wiedervereinigung ab. Ansonsten spielt die BRD, weltpolitisch gesehen, keine Problemrolle, ihre Politik ist uninteressant.

Einige Jugendliche berührt die Korruptionsaffaire in Schleswig-Holstein, der Tod Barschels, der Piratenflug von Rust, das Verhältnis von SPD und CDU usw. Schüler machen sich Gedanken, ob die Zukunft von Sozialismus oder Kapitalismus bestimmt sei, warum sich das Christentum ausbreite und ähnlichem.

## 2.2. Soziale Probleme in der Welt

Ein relativ hoher Anteil von Schülern (234 = 50 Prozent) sieht die gegenwärtigen und künftigen Prozesse in den kapitalistischen und Entwicklungsländern als problematisch an, und zwar in Hinsicht auf das verbreitete Massenelend in der sozialen Situation der dort lebenden Menschen.

186 = 40 Prozent haben Mitleid mit den hungernden Kindern, sie bedauern das Anwachsen von Armut und Obdachlosigkeit. Nur 19 von ihnen geben den Zusammenhang von Hunger/Armut auf der <sup>einen</sup> und Rüstung, wirtschaftliche Ausplünderung sowie Vernichtung und Vergeudung von Lebensmitteln auf der anderen Seite an. Ein Junge, Klasse 10 schrieb: "Warum wird so viel Geld in die Scheiß-Rüstung gesteckt, wenn nebenan Menschen an Hunger, Kälte, Krankheiten krepieren, warum? Das ist für mich das größte Problem. Ich weiß, ich kann allein nichts tun. Aber wenn alle auf der Welt dasselbe wollen, kann sich Reagen einbuddeln lassen." Meistens wird aber erweiterte Solidarität mit diesen Ländern als Ausweg gesucht (Beispiel UNICEF).

19 Schüler konzentrieren sich auf die Ausbreitung von schwer heilbaren Krankheiten (AIDS, Krebs), 4 auf die Bevölkerungsexplosion in der dritten Welt, 5 auf Drogensucht und Kriminalität, 6 auf die (scheinbare) Häufung von Naturkatastrophen und 5 auf Haß/Neid/Aggressivität der Menschen untereinander, wogegen 9 den Wunsch nach gegenseitiger Verständigung, Freundlichkeit, Freundschaft untereinander zum Ausdruck bringen.

## 2.3. Weltwirtschaftsprobleme

In grundlegenden wirtschaftlichen Dimensionen zu denken fällt Schülern der oberen Klassen nicht leicht.

Hierzu nahmen lediglich 62 Schüler = 13 Prozent Stellung, die Hälfte davon nahm Bezug auf die Gefahr der wachsenden Arbeitslosigkeit im Kapitalismus.

Die anderen orientierten sich mehr auf das sozialistische Wirtschaftssystem, sie sahen die Schaffung gleicher guter Lebensbedingungen nur bei gleicher wirtschaftlicher Entwicklung. Darun-

ter betonten 14 die führende Rolle der UdSSR im Sozialismus und setzten sich für die Umgestaltungspolitik Gorbatschows ein. Mädchen Klasse 10: "Gorbatschow finde ich gut. Das hätte der Sozialismus nötig. Die DDR sollte nachziehen."

7 bekräftigen dies, indem sie die Forcierung der wissenschaftlich-technischen Revolution im Sozialismus für dringend geboten halten, um den Sozialismus zu erhalten. Es meldeten sich aber auch einige zu Wort, die vor allzu großer Technisierung warnten.

#### 2.4. Kultur und Bildungsprobleme

Hierzu äußerten sich 66 Schüler = 14 Prozent, fast ausschließlich zum Problem der Landschaftskultur. Es wird die Umweltverschmutzung, die allgemeine Unsauberkeit, die Beseitigung von Atommüll und anderes beklagt. Nur wenigen erscheint der kulturelle Niedergang in kapitalistischen Ländern (Analphabetismus) ein Problem. Der Rest äußert sich zu Randfragen.